

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

441 (23.9.1914) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Anzeigengebühr:** Die einhaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

**Sprechzeit der Redaktion:** vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluß Nr. 400.

**Inseraten-Aannahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

**Rotationsdruck und Verlag** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 441

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 23. September 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe zur See.

#### Die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer

wird nun amtlich bestätigt durch folgende Meldung:

WTB. Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Das deutsche Unterseeboot U 9 hat am Morgen des 22. September, etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behndt.

#### Einzelheiten über das Seegesicht.

WTB. Berlin, 23. Sept. Der Angriff des Unterseebootes „U. 9“ auf die drei englischen Panzerkreuzer erfolgte gestern um 6 Uhr bei gutem klarem Wetter und zwar zunächst gegen den „Aboukir“, der innerhalb fünf Minuten sank. Die beiden anderen englischen Panzerkreuzer beteiligten sich zunächst am Rettungswerk. Alsdann sank nach weiteren drei Minuten der englische Panzerkreuzer „Hogue“. Das Sinken des dritten Kreuzers „Cressy“ erfolgte gegen 8 Uhr. Das Unterseeboot „U. 9“ entkam den Verfolgungen von englischer Seite und man hofft, daß es schließlich an einen sicheren Ort gelangt ist. Die Meldungen von anderer Seite, daß fünf deutsche Unterseeboote bei dem Angriff beteiligt gewesen seien, von denen drei untergegangen seien, sind falsch. Tatsächlich ist der Angriff nur von dem Unterseeboot „U. 9“ erfolgt. Der Kommandant dieses Unterseebootes ist Kapitänleutnant Weddigen (Otto) aus Perleberg in Westfalen, geboren am 15. September 1882. Er trat im Frühjahr 1902 in die Marine ein und hat in den letzten Jahren als Unterseebootsoffizier bzw. als Kommandant und auch als Flaggkapitän bei einer Unterseebootflottille Verwendung gefunden. Die gesamte Besatzung des Unterseebootes beträgt zwanzig Mann. Ihre Namen werden veröffentlicht werden. Die Besatzung der drei englischen Panzerkreuzer beträgt pro Kreuzer 755 Mann, das sind im ganzen also 2265 Mann. Hier von sollen drei Viertel umgekommen sein, das wären also etwa 1700 Mann.

#### Der Untergang des englischen Kreuzers „Pathfinder“.

WTB. Berlin, 23. Sept. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen, und zwar U. 21, Kommandant Oberleutnant z. S. Herzing.

#### Torpedoboots-Angriffe.

Von Ernst v. Riesen, Kapitänleutnant a. D. (Berlin). Die Wertvollkommenheit, die der Torpedo, wie alle Kampfmittel, während der letzten zwei Jahrzehnte erfahren hat und die im wesentlichen in der Ausdehnung der Schußweite bis zu 8000 Meter, der sehr erhöhten Treffsicherheit und der Vermehrung der Sprengladung bis zu 150 Kg. Schießpulver bestehen, sind naturgemäß von einschneidendem Einflusse nicht nur auf die Verwendung dieser unheimlichen, als laufende Mine anzuprehenden Unterwasserwaffe, sondern auch auf die Seetaktik überhaupt gewesen. Sie sind es, die die überaus kostspieligen Linienschiffe zwingen, in der Seeschlacht Entfernungen vom Feinde einzuhaken, die außerhalb der Torpedoschußweite liegen, um nicht der durch einen Torpedotreffer bedingten Gefahr des Unterganges oder doch Kampfunfähigkeit ausgesetzt zu sein. Das starke Anwachsen der Kaliber der Schiffsgeschütze ist erst die Folge der großen Gefechtsentfernungen! Beschränkt sich sonst die Verwendung der Torpedos von Schiffen aus auf seltene, günstige Gelegenheiten, so liegen die Verhältnisse ganz anders bei der eigenständigen und ausschließlich für den Torpedoschuß bestimmten Untersee- und Torpedobooten, von denen hier nur die Kampfweise der letzteren erläutert werden soll, da sich die der ersteren aus ihrer Sondernatur ergibt. Noch in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts mußten die Torpedobooten bis auf 400 Meter an den Feind heranfahren, um auf einen Torpedotreffer rechnen zu können. Damit begaben sie sich bereits in den Wirkungsbereich der Gewehre und waren gewöhnlich, gerade auf das angegriffene Schiff loszusteuern, um diesem eine möglichst geringe Zielfläche zu bieten und schnellstens die wirksame Schußentfernung zu erreichen. Sie führten daher und verwenden in erster Linie ein Bugrohr, d. h. ein in der Pfeilspitze liegendes, vorn am Bug über oder unter Wasser mündendes Rohr. Erst nach Abfeuern des Bugschusses oder noch während desselben drehen die Boote ab, um ihre Breitseite abzugeben. Das Erfordernis des nahen Heranfahrens im stärksten Feuer des Gegners brachte es mit sich, daß damals Torpedoboots-Angriffe, bis auf günstige Ausnahmefälle wie Nebel oder Nebelrauch in der Seeschlacht, tagsüber nur sehr geringe Aussicht auf Erfolg boten und deshalb meist bei dunkler Nacht stattfanden. Wenn auch die Friedensübungen natürlich keine einwandfreie Entscheidung darüber bringen konnten, ob und inwieweit ein Torpedoboots-Angriff als gegliedert oder als abgeschlagen anzusehen war, so erinnere ich mich doch, sowohl als Schiffsoffizier wie auch als Torpedoboots-Kommandant mancher Fälle, in denen Torpedobooten auch am Tage derart überaus erfolgreich nahe aufstauten, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach treffen mußten. Wer einmal solche Angriffe erlebt hat, weiß zur Genüge, welche Nervenanstrengung sie selbst im Frieden auf beiden Seiten auslösten, wird aber auch Zeit seines Lebens die überwältigend großartigen Bilder, namentlich der Nachtangriffe, nicht vergessen. Die Einführung und ständige Verbesserung der Schnellgeschütze als Torpedoboots-Abwehrartillerie zwang dazu, wollte man auf den Torpedo nicht ganz verzichten, seine Laufweite und Treffsicherheit zu steigern, um mit dem Torpedoboot nicht so nahe an das wohlgerüstete Ziel heranzufahren zu müssen. Die dahingehenden Bestrebungen waren dank dem glänzenden Gradlaufapparat des österreichischen Ingenieurs Obry von Erfolg gekrönt. Der nächste Schritt war die Abschaffung des Bugrohrs, dessen Treffergebnisse mit der erheblich vergrößerten Fahrtafelwindigkeit der Torpedobooten aus hier nicht darzulegenden Gründen stark herabgesetzt wurden. Außerdem erlaubte die vom Torpedoboot auf die weitere Schußentfernung gebotene geringere Zielfläche das einfachere, gerade Vorbeifahren am Gegner und erhöhte auch die Aussichten des Tagangriffs. Wenn schon manche Fachleute diese bei dem heutigen Stande der Schnellgeschütze für gänzlich fehlend bezeichnen, so vermag ich mich dieser Ansicht nicht anzuschließen; es ist ja auch bekannt, daß jetzt die Torpedobooten in verschiedenen Marineen während der Tagtschlacht in Feuerlinie, d. h. an der vom Feinde abgekehrten Seite der eigenen Großkampfschiffe auf den geeigneten Augenblick warten, um durch deren Linie durchbrechend auf den Gegner loszupressen und innerhalb der Laufweite des Torpedos ihre verderblich wirkenden Schüsse als Massenfeuer abzugeben. Pulverrauch und die Beschädigungen der wenig geschützten Torpedoboots-Abwehrartillerie des Feindes durch die Granaten der eigenen Linienschiffe unterstützen sie hierbei, so daß auf einen Erfolg eines solchen Angriffs wohl gerechnet werden kann. Diese Durchbrüche erfordern eine große Beherrschung der Kommandanten und

#### Die Heldentaten des deutschen Kreuzers „Königsberg“.

WTB. Kapstadt, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Ueber den Kampf zwischen dem englischen Kreuzer „Regulus“ und dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ werden amtlich Einzelheiten bekannt gegeben, aus denen hervorgeht, daß sich „Königsberg“ am Sonntag früh 5 Uhr mit hoher Geschwindigkeit dem bei Sanfisar liegenden „Regulus“ näherte und aus 8000, später 6000 Meter Entfernung ein wohlgezieltes Feuer eröffnete. Die eine Breitseite stand unter der Feuerwirkung und wurde innerhalb einer Viertelstunde zum Schwelgen gebracht. „Regulus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Die britische Flagge wurde zweimal heruntergeschossen, aber von britischen Matrosen mit der Hand hochgehalten. Das Schiff, das mehrere Treffer unter Wasserlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite. Die „Königsberg“ hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigungen erlitten.

#### Die Lage in Elsaß-Lothringen.

\* Köln, 22. Sept. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Ueber die Lage in Elsaß wird Schweizerischen Blättern von der Grenze berichtet: In den Gefechten zwischen Senheim und Thann, die 4 Tage dauerten, hatten die Deutschen nicht, wie einzelne Blätter angaben, 2000 Tote, sondern im ganzen 68 Tote. In den letzten Tagen fanden nur bei Senheim kleine Gefechte statt. Das Münster- und Gebweilertal sind in deutschem Besitz. Die Ausgänge des Wesslinger- u. Masmünstertals in den Süßwogesen sind mehrere Kilometer weit von deutschen Truppen besetzt und besetztigt.

#### Die Kriegsschäden im Kreis Saarburg.

Einem Aufruf zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung im Kreise Saarburg entnehmen wir folgendes: Mehrere zwischen Saarburg und den Vogesen gelegene Dörfer sind in der Schlacht vom 19. bis 21. August teilweise niedergebrannt und verschossen worden. Es sind niedergebrannt: in Hochwald: die Kirche und 19 Häuser, in Bruderdorf: die Kirche und 17 Häuser, in Walscheid: 8 Häuser mit 15 Familienwohnungen, in Hommert und Saarberg: 6 Häuser, in Helsen und Weiber: je 3 Häuser, in Schneckenbusch: 1 Haus. Es sind verschossen: fast sämtliche Häuser in Hochwald, Bruderdorf, Schneckenbusch mit Kirche, sowie vereinzelte Häuser in den übrigen Ortsgemeinden.

#### Deutsche Geschütze im Urteil französischer Flieger.

WTB. London, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Der Kriegsreporter des „Daily Telegraph“ teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze mit. In einer Höhe bis zu 1800 Meter sei kein Flugzeug sicher, wenn gut geteilt werde.

#### England in Rüten.

WTB. London, 23. Sept. „Daily Telegraph“ richtet einen heftigen Angriff gegen das Kriegsamt. Die Rekruten für die neu zu bildende Armee würden absichtlich gehandelt. Das Kriegsamt zeige sich seiner Aufgabe nicht gewachsen. Die Erhöhung des Körpermaßes auf 5 1/2 Fuß mache die Rekrutierung in Wales unmöglich. Nicht eine Beschränkung auf die Körpergröße tue not, sondern eine besondere Organisation.

#### Dänemark wahrte seine Neutralität.

WTB. Kopenhagen, 23. Sept. Zu einer von der „Agence Havas“ verbreiteten Meldung der „Times“ über die dänischen Minen im großen Belt bemerkt die hiesige Presse, die Erklärung der „Times“ zeige, daß die Minensperre eine berechtigte Neutralitätssperre sei. Dänemark wolle lokal seine Neutralität bewahren und erwarte, daß diese von allen Staaten respektiert werde.

#### Die schneidigen Ungarn.

WTB. Wien, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Die Blätter veröffentlichten Mitteilungen eines im ungarischen Truppenhospital liegenden russischen Offiziers, der auch den japanischen Feldzug mitgemacht hat und eine Parallele zwischen den japanischen und den österreichisch-ungarischen, insbesondere aber den ungarischen Soldaten, zieht. Letztere haben, sagt der Offizier, nicht halb so viel Verwundete, als die Russen Tote haben. Wenn wir glauben, daß der Feind gezwungen ist, sich unserer Uebermacht zu ergeben, gehen die ungarischen Soldaten, trotz unseres Kugelregens, unter fürchterlichem Geschrei mit dem Bajonett gegen uns los. Diese Aktionen sind so fürchterlich, wie sie die Spanier nie gewagt haben. Der russische Soldat wird durch dieses ihm ungewohnte Geschrei so irritiert, daß die Offiziere kaum verhindern können, daß er sich ergibt oder die Flucht ergreift. Zur Aufmunterung unserer Soldaten beginnen wir gewöhnlich in der Nähe eines Waldes mit einem Kampf. Doch auch diese sichere Deckung und die Operationen mit auf Bäumen befestigten Maschinengewehren sind nicht viel wert, denn der Feind hat auch dafür Mittel gefunden. Er zündet den Wald an. Der russische Soldat läuft dann entweder in die Bajonette oder geht in dem Wald zugrunde. Unsere Schrapnelle haben den Nachteil des eigenartigen Summens, wodurch sich der Feind schützen kann, während seine Schrapnelle in unseren Reihen im Umkreis von 50 Metern niemand am Leben lassen. Unsere Leute sterben zu Hunderten. Auch der Ansturm der feindlichen Kavallerie ist so vehement, wie ihn die Kavaleren nie ausführen konnten. Ein Glied war für uns, daß wir zehnmal so stark sind, wie der Feind.

besonders im Ernstfalle Nerven von Stahl. Schwilt bei ihnen doch das Feuer des Gegners, der die Torpedobooten heranjanen sieht und sich der ihm drohenden Gefahr bewusst ist, bis zum Höchstmaße an! In diesem Hagel von Geschossen ruhig zu fahren und den Torpedoschuß sicher abzugeben, ist fürwahr keine Kleinigkeit.

Beim Abfeuern der Breitseite rumpelt der Torpedo aus ihnen nahezu wogerecht ins Wasser, das hoch aufspritzt. Das sieht so ungeschickt aus, daß der Unkundige ein Treffen nicht für möglich hält, und dennoch läuft der Torpedo unter der nimmermehr wirkenden eigenen Maschine tadellos genau in der Ausrichtung weiter. Wehe dem Gegner, den er trifft! Welche Wirkung er ausübt, kann man aus der seltener bekannten der weit geringere Sprengladungen enthaltenden Minen ermessen.

Ganz anders gestaltet sich ein Nachtangriff! Dieser erfolgt meist von selbständig fahrenden, durch Kreuzer begleiteten Torpedoboots-Flottilien, die den Feind erst suchen müssen, was des Nachts außerordentlich schwierig ist. Wird er am Tage bemerkt, so heftet sich das finstere Geschlecht der Torpedobooten an seine Sohlen und lüchelt an ihnen, trotz aller von den feindlichen Kreuzern und Torpedobooten unternommenen Abschüttelungsversuche hängen zu bleiben. Gelingt dies, so wird mit zunehmender Dunkelheit näher aufgeschossen und dann in der Nacht, wenn irgend möglich, mehrmals angegriffen. Natürlich werden die Torpedobooten mondlose und stürmische Nächte für ihre Unternehmungen aus, um nicht vorzeitig entdeckt zu werden.

Sehr wichtig ist die Gleichzeitigkeit ihres jeweiligen Angriffs von allen Seiten. Der Gegner, wissend, was ihm droht, ist stets zur kräftigsten Gegenwehr bereit und setzt, wenn er vor Anker liegt, Torpedoschußnetze. Diese hat man wieder durch bestimmte Vorrichtungen am Torpedo zu zerstören gesucht. Weiden die Wadenschiffe oder Ausguckposten das Nahen der Torpedobooten und sind diese als feindliche ausgemacht, was durch verabredete Signale geschieht, so werden die gewaltigen Scheinwerfer angezündet und auf die Angreifer gerichtet. Es beginnt der Höllenlärm des Abwehrfeuers.

Geben schon die mächtigen Lichtkegel ein prachtvolles Bild, so wird es noch packender durch den in ihnen hellweiß bis dunkelbraun hinziehenden Pulverrauch und das Aufblitzen der Schiffe. Nur kurze Zeit währt ein solcher Angriff; er spart aber die

Deutschlands wirtschaftliche Ueberlegenheit.

Karlsruhe, 23. Sept.

Der alle Erwartungen ubertreffende Erfolg der Pr...

Ein begeistertes Bekenntnis zum Reichsgedanken ist...

Der gewaltige Sieg der deutschen Volkswirtschaft...

Daß Deutschland bisher auf die einsehendste Kriegs...

Nerven auf allen Seiten fieberhaft an. Fahrt der Angegriffene...

Bei der hervorragenden Ausbildung unserer Torpedoboots...

Die Feldpost.

Ein Spah, der wenig Geld kostet (für den, der Spah versteht), Gurro, das ist die Feldpost. Nur schad, daß sie nicht geht. Als Schneid und Jagel wackelief. Wer siegte da? Der Feldpostbrief! Dagegen auf die Karten Muß man noch länger warten.

Der Volkstrumpf für die Haren Ercheint im Mai. Gott will's! Auf den Zigaretten wachsen Gras, Moos und Schimmelpilz. Wenn Krad und Hindenburg en guere. So eilig wie die Feldpost war, Dann könnte Delcasse' Und Ritt'n nicht geschehen.

Die Feldpost fängt mit P an, Ist nicht aus dem P. Ich lieber, heil'ger Stephan, Hilf uns in dem Betreff! Nach du mol Dampf vom Himmel prompt, Daß sie nicht gang post festum kommt! Post darf so wenig rosten Wie wir!

Die deutschen Posten. F. N. Caliban (im Tag)

macht der britischen Handelswelt zeigt erst das Groteste der britischen Drohung, den Krieg bis zur Auszehrung Deutschlands...

Einen wirtschaftlichen Wettkampf mit England würde Deutschland, das glücklicherweise den Schwerpunkt seines wirtschaftlichen Lebens von jeher auf den inneren Markt gelegt hat...

Neue Niederlagen der Belgier bei Löwen.

Köln, 22. Sept. Aus Löwen erhält die „Kölnische Volkszeitung“ vom 17. September Mitteilungen über die in und bei Löwen von Donnerstag vergangener Woche bis einschließlich Sonntag nachmittag 2 Uhr geleisteten Kämpfe.

Nachdem schon am Donnerstag verschiedene kleinere Plänkelen stattgefunden hatten, wurde die Lage am Freitag gegen Mittag ernster. Der Feind drang bis etwa zwei Kilometer zum Bahnhof Löwen vor und überschritt den Bahnhof mit Granaten und Schrapnell.

Am Samstag früh erging der Befehl an unsere Truppen zum entscheidenden Vorgehen. Um halb 6 Uhr früh standen sämtliche Teile an den vorgeschriebenen Punkten, und kurz nachher wurde von unserer Seite angegriffen.

Die Antwort Wilsons auf die belgische Klagegesandtschaft.

von der holländischen Grenze, 20. Sept. Heute liegt der Wortlaut der Antwort, die Präsident Wilson der belgischen Klagegesandtschaft erteilt hat, vor.

Sie haben sich nicht geirrt in Ihrer Uebersetzung, daß das Volk dieses Landes die Gerechtigkeit liebt, die geraden Wege des Fortschritts sucht und namentlich die Rechte der Menschlichkeit wahren will.

Ich bitte zu Gott, daß dieser Krieg bald enden möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, an welchem, das glaube ich fest, die europäischen Staaten zusammenkommen werden, um Beschlüsse zu fassen über die geschehenen Missetaten, über deren Folgen, über die daraus entstandene gegenseitige Verantwortung.

Revolutionäre Bewegung in China.

Berlin, 22. Sept. Aus New York wird berichtet: Die chinesische Regierung habe über mehrere Provinzen den Befehl erlassen, den Befehl erlassen, den Befehl erlassen...

Zu Persien gärt es.

Konstantinopel, 22. Sept. (Nicht amtlich.) „Terschuman i. Sakat“ befragt die Verhängung des Kriegszustandes und andere außergewöhnliche Maßnahmen und militärische Vorkehrungen, die der Statthalter, Graf Woronzow Dschikow, im Kaukasus angeordnet hat.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 22. Sept. Unter der Ueberschrift „Unwüdig“ bepricht „Gambona“ die Aufforderung der hiesigen, unter dem Vorsitz des Konstantin Sobtschew stehenden Nationalen Wohltätigkeitsgesellschaft, in Sofia und einigen Provinzorten Bittgottesdienste für den Sieg der russischen Waffen zu veranstalten...

Sofia, 22. Sept. Die „Bulgarische Handelszeitung“ schreibt: Die bisherigen Erfolge Österreich-Ungarns und Deutschlands birgen dafür, daß nicht die Entente den Frieden diktiert wird.

Die indischen Hilfstruppen der Verbündeten.

Ein Mitarbeiter in Südfrankreich sendet der „Weinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Culoz einen Bericht, in dem es heißt: „Nachdem ich wieder in Lyon nach Grenoble ein Exemplar von den in französischen Blättern über den Kees gelobten Maharadschas zu sehen bekommen hatte, beschloß ich, mit einigen amerikanischen, spanischen und italienischen Berufsfreunden einen Abstecher nach Culoz zu machen, wo die indischen Goliaths ihre Stanzquartier aufgeschlagen haben sollten.“

Die Indier haben bis zum Augenblick, wo sie französischen Boden betraten, gar nicht gewußt, daß sie für Kriegsspiele im Ernst mitgenommen worden wären. Man hatte ihnen drüben bei ihrer Abreise allerlei von einer — Curopatournee vorgegaukelt, bei der viel zu verdienen wäre.

Er ist augenblicklich auf dem Wege nach London, um über die kriegsunlustige Stimmung der Indier Bericht zu erstatten.

Mittlerweile haben die Indier Wind bekommen, zu welchem eigentlichen Behufe man sie nach Europa bemüht habe. In den Krieg wollten sie nicht! Den mögen die Herren Europäer hübsch unter sich allein abmachen, erklären sie und verharren in der passiven Resistenz.

Verschiedene Nachrichten.

Auf dem Felde der Ehre geblieben. Berlin, 22. Sept. Die „Bosn. Zig.“ meldet aus Waldenburg: Zu dem Tode des Fürsten Otto Viktor von Schaumburg-Waldenburg wird noch berichtet: Als am 14. September der Fürst mit seiner Abteilung Südwars aus dem Walde herauskam, wurde die Abteilung Gulanen von französischen Infanteristen, die hinter dem Bahndamm lagen, sehr heftig angegriffen.

Bei einem Patrouillenritt ist der erbliche Reichsrat der Kammer der Reichsräte Bayerns, Freiherr Maximilian Graf von und zu Guttenberg, gefallen.

Eiserne Kreuze für Krupp. Essen, 22. Sept. Die Beamten der Firma Krupp, die die 42 cm-Ganßbüchse konstruiert und auch zuerst angewandt haben, sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Unsere Feinde unter sich. Sehr herzlich scheinen die Beziehungen zwischen den Franzosen und Engländern nicht zu sein. Ein in Maubeuge gefangen gefesselter Landwehrunteroffizier erzählt in einem Briefe: „Bemerken möchte ich noch, daß die mit in unserer Kaserne untergebrachten Engländer sich nur mit Fogen und Essen beschäftigen und in den zerstörten Säulern alle Saupländer haben, so daß sie von ihren französischen Bundesgenossen fast wie Gefangene behandelt werden.“

„Ich sehe aus“

Ein Stabsarzt an der ostpreussischen Grenze schildert in einem Brief an die Gattin seine augenblickliche Lage wie folgt: „Wir liegen heute in einem Landstübli, das ein Bild des Grauens ist, als wir ihn betreten, alles gerührt und bestürzt auf ungläubliche und unglückliche Weise.“

Kafee werden noch nicht befördert, ich habe noch nichts bekommen, nicht mal meine Uniform. Ich sehe aus! ... Na, die andern auch! Ist ja auch nicht anders möglich, den ganzen Tag auf dem Marsch und im Schanzengraben. Ob wir wohl Weihnachten zu Hause sind?“

Ein origineller Gefangenentransport.

W. W. Mühlhausen, 23. Sept. Von einem originellen Gefangenentransport berichtet die „Neue Mühlhäuser Zeitung“: Gestern mittag wurden 4 gefangene, leicht verwundete Franzosen von einer deutschen Nachschubtruppe in die Stadt gebracht.

Deutsche Maschinengewehre und afrikanische Truppen.

„Köln, 22. Sept. Die „Köln. Btg.“ meldet aus Maliland: Im „Corriere de la Sera“ schreibt Luigi Marzini aus Billerio, ein französischer Wachmeister habe ihm erzählt, unter den farbigen afrikanischen Truppen hätten die deutschen Maschinengewehre ein fürchterliches Gemurmel angestellt. Kaum aus der Bahn gestiegen, hätten die Afrikaner in den Kampf gemusst. Die französische Artillerie bringe die Maschinengewehre zwar bald zum Schweigen, aber es sei Tatsache, daß das zu späte Eingreifen der französischen Artillerie ein Merkmal dieses Feldzuges sei.

Die Gefangenennahme des Sturzfliegers Chevillard.

Durch eine kurze Meldung aus Mex ist bereits bekannt geworden, daß der in Deutschland wohlbekannte französische Sturzflieger Chevillard in deutsche Gefangenschaft gelangt ist. Interessante Einzelheiten darüber enthält ein Feldpostbrief, welcher der „Mürlener Zeitung“ zur Verfügung gestellt worden ist. Es heißt darin: „Ein außerordentlicher Fall drängt mich, dir in aller Eile zum zweiten Mal zu schreiben.“

Desinfektion des Schlachtfeldes bei Paris.

Paris, 22. Sept. Feuerwehr-Sappure der Stadt Paris sind heute unter der Leitung des militärischen Gesundheitsamtes angeordnet, um auf der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes die nötigen sanitären Maßnahmen zu treffen, damit von der Stadt Paris jede Seuchengefahr fern gehalten werde.

Die Stimmung in französischen Nordherren.

In dem Brief eines französischen Offiziers, der von deutschen Truppen aufgefangen worden ist und in den „Hamburger Nachr.“ abgedruckt wird, heißt es: „Donnerstag, 27. ... Auf dem Wege nach Guise. Meine liebe Mutter! Seit 3 Tagen führen wir ein schreckliches Leben voll Unordnung und Anarchie.“

Landung eines französischen Militärballons in Württemberg. Leonberg, 21. Sept. Gestern vormittag ist ein französischer Ballon einen halben Kilometer vom Bahnhof entfernt gelandet; er war unbemannt und trug die Aufschrift: Aeromilitaire-Station, netto E 351. Der Ballon, in dem sich keine Schriftstücke oder dergleichen befanden, wurde von der hiesigen Bahnwache aufgefunden, verpackt und dem Bezirkskommando übergeben.

Die „feindlichen Brüder“.

Saarburg, 22. Sept. In der hiesigen Familie S. hat der Krieg einen seltsamen Zustand erzeugt. Der Vater S. besitzt nämlich sechs militärfähige Söhne. Davon haben drei für Deutschland optiert und dienen im deutschen Heer, einer ist auch schon mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Die drei anderen haben aber ihre französische Nationalität beibehalten und dienen nun im französischen Heer.

Kriegsopfer.

Mannheim, 23. Sept. Die Rheinische Hypothekensbank in Mannheim hat für die Zwecke des roten Kreuzes in Baden die Summe von 30.000 M. gespendet.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 22. Sept. Die New Yorker Blätter mitteilen, hat der kürzlich in Amerika verstorben, aus Mannheim gebürtige Jakob Sangeloth der Stadt Mannheim die Summe von 125.000 Dollars vermacht. Wie weiter gemeldet wird, hinterließ Sangeloth ein Vermögen von 30 Millionen Dollars.

Bruchsal, 22. Sept. Wohl die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Elise Siegel Witwe, geb. Mai, gebürtig aus Ringolsheim, kann am nächsten Samstag den 23. ds. Mts. ihren 90. Geburtstag in voller Mäßigkeit und Gesundheit begehen.

Konstanz, 21. Sept. Der Besitzer des Seehotels, Hotelier Bedejer, gibt an bedürftige Personen unentgeltlich Mittagessen ab. So wurden am Donnerstag, Freitag und Samstag 180 Personen unentgeltlich gespeist.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. September 1914.

Das Buchdruckergewerbe und der Krieg. Mit am schlimmsten ist der Buchdruckerberuf von der Arbeitslosigkeit während des Krieges betroffen worden. Nach einer vom Gau Oberrhein, der das Großherzogtum Baden südlich Karlsruhe umfaßt, gemachten Erhebung sind von seinen 1500 Mitgliedern augenblicklich nur 451 Mann voll beschäftigt. Fast 250 arbeiten nur an einigen Tagen der Woche und 280 Mann sind ganz arbeitslos.

Ein Geschichtchen von Hindenburg. Der „Konst. Btg.“ wird geschrieben: Als Generaloberst v. Hindenburg im Jahre 1903 noch Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe war, kam er öfters morgens auf den Karlsrüher Exerzierplatz geritten und schaute sich die Rekruten des Leibgrenadier-Regiments an. Für uns war er besonders durch seinen mächtigen Schnurrbart, den er damals noch trug, kennlich. Eines Tages stellte er an einen Rekruten, der nicht besonders geistreich ausfiel, einige Fragen, u. a. auch, wer er sei, worauf die Antwort folgte: „Seine Exzellenz der Generalleutnant von Benedendorf und Hindenburg, Kommandeur der 28. Division.“

Eine Weltkarte. Die Vorgänge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen lassen sich nur mit Verständnis verfolgen unter Zuhilfenahme einer Weltkarte. Eine solche ist schon in Verlage von J. J. Arnd, Leipzig (herausgegeben von C. Wipig) neu erschienen. Sie ist überaus klar und in 8 Farben gedruckt, verliert trotz der vielen Bezeichnungen nicht an Deutlichkeit und gibt über die geographische Lage aller Staaten und ihrer Kolonien klare Auskunft.

Reisenstheater, Waldstraße 30. Aus dem neuen Programm ragen besonders hervor das zweitägige Detektiv-Schauspiel „Der Mord an der Alster“ und das große moderne Schauspiel „Der alte Glöckner“. Sehr interessant und belehrend ist der Film „Anbau und Verarbeitung des Ruderrohrs auf Java“.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Ziel löses Blut

macht mit Recht das so sehr, großes gesagt, bürokratische Vorgehen der Postverwaltung.

Bekanntlich sind Feldpostpakete bis jetzt gar nicht und Feldpostbriefe von 50 bis zum Höchstgewicht von 250 gr. nur gegen Zahlung von 20 Pf. Porto — wie in Friedenszeiten — zulässig. Bei der jetzigen nachstarken Witterung ist also die Sendung von etwa einem Hund, einer Unterlage, einer Unterhose, ja sogar von einer Leibbinde oder ein paar derber Socken an Angehörige im Feld unmöglich.

Wir halten das für eine große Härte. Das merkwürdige an der Sache ist, daß an einzelnen Orten eine ganz rigorose Handhabung der Vorschriften bezw. genaues Nachwiegen der Briefe stattfindet, während an anderen Orten — wir können den Nachweis erbringen — eine nachsichtige Behandlung stattfindet, ohne daß deswegen die Welt aus den Fugen geht.

Wir appellieren an das Herz und Mitgefühl der Postbeamten.

Letzte Telegramme.

W. W. Schloß Bellevue, 23. Sept. Die Kaiserin empfing gestern den Herzog zu Trachenberg, den General der Kavallerie v. Fül und den Generalarzt Dr. Falzow, um mit diesen und den Herren ihrer Umgebung eine eingehende Besprechung zu halten. Nachmittags empfing die Kaiserin den österreichisch-ungarischen Botschafter nebst Gemahlin. Ueber das Befinden des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen bei der Armeeliegen, Gott sei dank, gute Nachrichten vor. Die Prinzen teilen mit den ihnen unterstellten Truppen alle Gefahren und Anstrengungen. Die Verheilung der Schutzverletzung des Prinzen Joachim von Preußen nimmt einen günstigen Verlauf. Der Verarmungsprozess hat an der Ausdehnung bereits begonnen. Der an der Einziehung der durch die Krieg bedingte Substanzverlust ist fast völlig ausgeglichen.

W. W. Berlin, 23. Sept. Für die Befreiungstätigkeit der Darlehenskasse sind von ihrem Vorstand unter anderem folgende neue Bestimmungen getroffen worden. Getreide wird bis zu drei Drittel vorfristiger Erhebung seines marktgemässen Wertes belassen. Goldwaren werden bis zu 85 Prozent des reinen Goldwertes und Steinhilfenlots, die an der Essener oder an der Düsseldorf Wörse amtlich notiert sind, bis zu 25 Prozent des notierten Goldwertes vom 27. Juli 1914 belassen.

Bremen, 21. Sept. Als Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit ging im Bremer Schauspielhaus vor völlig ausverkauftem Hause die Aufführung des dreitägigen vaterländischen Schauspiel „Die heilige Lot“ von J. Wiegand und W. Scharrelmann in Szene. Das Werk behandelt das überwältigende Aufkommen des deutschen Volkes in den Mobilmachungsstagen dieses Jahres. Das Publikum ging von Anfang an mit. Nach jedem Akte zeigte außerordentlich Beifall ein. Die Autoren wurden vielmale gerufen. „Die heilige Lot“ wurde von den anwesenden Intendanten und Direktoren sofort erworben.

Wien, 22. Sept. Nach einer heute veröffentlichten Kundmachung des Reichsrats der Wiener Universität werden im nächsten Semester Ausländer, die einem der mit Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten angehören, von der Inscription ausgeschlossen.

W. W. Christiania, 23. Sept. Der Minister des Meubern gibt bekannt, der englische Gesandte habe ihm mitgeteilt, daß der internationale Sicherheitsdienst wegen der Schiffahrt gefährdenden Brads in den nordatlantischen Gewässern vorläufig eingestellt sei.

Rückkehr deutscher Instruktionsoffiziere.

Berlin, 22. Sept. Die deutschen Instruktoren beim Heer der argentinischen Republik, die Majors Hans Weiland, Hans Wibel, Fritz Geuser, Franz v. Gögern, Hermann Dent und Hermann Pfistermeister, die ihren Kontrakt mit der Regierung in Buenos Aires infolge des Krieges freiwillig gelöst haben, sind, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, jetzt in Deutschland eingetroffen und haben sich sofort zu ihren früheren Truppenkörpern begeben.

Die Verhandlung gegen die Mörder von Sarajewo.

Agram, 22. Sept. Die mit amtlicher Genehmigung aus Sarajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand, Prinzip, sowie gegen Gavrilo Princip und Genossen auf November anberaumt. Sie wird mit Zustimmung der Behörden öffentlich sein. Die Schriftstücke enthalten ungeheures Material. Einzelne Zeugnisaussagen umfassen bis zu 500 Seiten. Die Verhandlung findet vor dem Zivilgericht, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, vor dem Militärgericht statt.

Fünf Arbeiter erkranken.

Stuttgart, 23. Sept. Gestern nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr fuhr an der Baustelle der Kliranlage in Mühlhausen zwei bei der Stadt beschäftigte Leute über den etwas angeschwollenen Neckar. Der Kahn kam ins Treiben und stieß dabei auf einen im Flußbett eingemauerten eisernen Pfahl, wodurch er umkippte. Einer der beiden Leute hielt sich an dem Pfahl fest, während der andere abgetrieben wurde und nach längerem Schwimmen unter sank. Den am Pfahl hängenden Mann wollten 4 Arbeiter retten, wobei der Radler ebenfalls zum Kippen kam. Es konnte jedoch keine weitere Hilfe gebracht werden, so daß noch vier Leute erkrankten und der Unfall 5 Opfer, die sämtlich verheiratet sind, forderte.

Militärdienstnachrichten.

Erdbrunn Franz Joseph von Thurn und Taxis als Lt., vorläufig ohne Patent, im Regt. d. Gardes du Corps angestellt. Vellian, Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 40, Komd. z. Dienstl. b. Art.-Min., in d. Art.-Min. verlegt. Verlegt: Zittel, Hauptm. b. Fest.-Gefängnis in Spandau, in d. Inf.-Regt. Nr. 112, v. Uruß (Fritz), Lt. a. D., zuletzt im Kaiser Franz Garde-Regt. Nr. 2, als Lt. mit Patent vom 1. Juni 1908 im Thür. Inf.-Regt. Nr. 6 angestellt. Wüchler, Regimentskomd. im Inf.-Regt. Nr. 112 (Seibenberg), zum Lt. d. Regt. d. Inf.-Regts. Nr. 111 befördert. Zum Hauptmann befördert: Frey, Oblt. d. Regt. d. Telegr.-Bats. Nr. 3 (Freiburg), v. Mundstedt, Hauptm. und Adj. d. Komd. von Berlin, als Komp.-Führer in das Inf.-Regt. Nr. 113 verlegt.

Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 23. Sept. Als Geschworene für die 4. Session des Schwurgerichts wurden ausgestellt: Deneke Hans, Bureauchef hier, Dewald Heinrich, Bezirksbaukontrolleur, Bretten, Kirzels Anton I., Landwirt, Forst, Ebert Konrad, Professor hier, Brück Robert, Metzgermeister, Ettlingen, Sommerlat Artur, Metzgermeister, Mandelhof, Stiegele Leopold, Zimmermeister und Gemeindevorstand, Oberweier, Mödloh Jakob, Wirt und Stadtrat hier, Eisenhardt Wilhelm, Oekonom, Baden-Bischenthal, Merkel Hier, Buchhalter, Langenbrunn, Heier Johannes, Privatmann, Pfalzheim, Gohsweiler Karl, Privatmann, Niefern, Billiard Adolf, Schärerleibhaber, Ettlingen, Williard Adolf, Gastwirt, Au a. Rh., Eder Karl, Zimmergehilfe, Wolfartsweiler, Köhler Karl, Gärtnermeister, Egenstein, Aich Wilhelm, Metzgermeister, Gochheim, Sud Ludwig, Kaufmann, Durreckheim, Dilschrich Franz, Metzgermeister, Malsch, Baumann Heinrich, Bauart hier, Brecht Adolf, Schmiedmeister, Friedrichstal, Weichel Friedrich, Stadtrat hier, Curjel Robert, Architekt hier, Maurer Julius, Fabrikdirektor, Pforzheim, Anselment Ludwig, Metzgermeister hier, Dietrich Wilhelm sen., Metzgermeister, Brühligen, Kienzbrod Friedrich, Mühlenbesitzer, Ottenau, Weber Rob., Landwirt, Spefford, Dieckfeld Franz, Privatmann, Baden, Dobler Adolf, Buchbindermeister hier.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

16. September: Gertrude Viktoria Emilie Julie, B. Dr. Hermann Wagner, Frauenarzt. — 17. Sept.: Heinrich, B. Heinrich Werner, Braumeister; Richard Franz Joseph Emil, B. Franz Bogel, Maschinenbeschlosser; Emma Flora, B. Johannes Dinius, Straßenwart; Heinz Gerhard, B. Artur Franz, Architekt; Wilhelmina, B. Georg Licht, Schiffer. — 18. Sept.: Rudolf Erich Georg, B. Gottlieb Rapp, Güterverwalter; Irma, B. Adolf Glatt, Schneidermeister. — 19. Sept.: Frida Luise Bertha, B. Ferd. Lorenz, Elektrofachmann; Hildegard Bertha, B. Max Antel, Kaufmann; Heinz, B. Wilh. Kirchner, Metzgermeister; Kurt Waldemar, B. Joseph Fritz, Ingenieur. — 20. Sept.: Paul Hermann, B. Paul Berger, Metzger.

Wetterbericht des Zentrals. für Meteorol. und Hyd. vom 23. September.

Der hohe Druck hat sich seit gestern über den größten Teil Zentral-Europas ausgebreitet und seinen Kern auf Mitteldeutschland verlegt. In seinem Bereich herrscht teils heiteres, teils nebligtes Wetter, wobei im Süden des Reiches die Morgentemperaturen sehr tief sind. Eine jenseits der Alpen gelegene Depression macht sich nur noch im südöstlichen Deutschland geltend. Ueber dem Nordmeer ist eine neue Depression erschienen, die sich bereits über Skandinavien ausgebreitet hat; sie wird das Maximum zwar etwas südwestwärts verdrängen, aber der Einfluss des hohen Druckes wird im Binnenland fortauern. Wir haben deshalb Morgennebel und kalte Nächte zu erwarten, untertags sieht heiteres und mildes Wetter im Ausblick.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 23. September früh.

Triest bedeckt 13 Grad, Livorno heiter 11 Grad, Neapel heiter 15 Grad, Rom wolkenlos 10 Grad, Brindisi heiter 16 Grad, Cagliari wolkenlos 15 Grad.

Das Thermometer zeigte heute nachmittag 3 Uhr in Karlsruhe 16 Grad.

Wasserstand des Rheins am 23. September, früh. Schutterinsel 200, gefallen 18; Rehl 390, gefallen 11; Nagau 640, gestiegen 2; Mannheim 640, gestiegen 9 Zentimeter.

Aufruf!

Unsere braven Truppen haben bei der jetzt eintretenden kalten Jahreszeit starken Bedarf an warmer, wollener Unterkleidung.

Da die Post bei den großen Truppenmassen nicht in der Lage ist, Pakete zu befördern, so haben sich einige Herren erboten, die Beförderung solcher Pakete per Auto zu übernehmen. Der Aufruf richtet sich in erster Linie an die Angehörigen der aktiven Regimenter Nr. 111 und 40, wie auch Feldartillerieregiment Nr. 30.

Die Pakete dürfen nur enthalten je 1 Paar wollene Strümpfe, Unterhosen, Leibbinde, Hemd, 1 Rädchen Tabak und 25 Zigarren. Es wird dringend gebeten, vorläufig von anderen Liebesgaben abzusehen.

Es wäre ein schöner Zug der Nächstenliebe, wenn diejenigen, die nun durch unser Entgegenkommen in der glücklichen Lage sind, ihren Lieben im Felde eine Freude bereiten zu können, ihre Dankbarkeit dadurch bezeugen, daß sie ein besonderes Paket für die Kameraden ihrer Lieben befüllen. Auf diese Weise erhält nicht nur der Sohn aus wohlhabender Familie eine Liebesgabe, sondern auch derjenige, der keine Lieben in der Heimat mehr hat. Die Pakete müssen mit deutlicher, genauer Adresse versehen und gut verpackt bis spätestens Samstag, den 26. d. M., mittags, in Karstadt eintreffen bei:

Frau General Freyer, Frau Oberst b. St. Ange für Regt. 111. Frau Oberst Doerr, Kapellenstr. 8, für Regt. Nr. 40. Frau Oberst v. Friedebura für Feldart.-Regt. Nr. 30.

